

Mai / Juni 2013

Liebe Leserinnen und Leser,

genanet wird 20. Kaum zu glauben, aber bereits am 1.10.1993 haben wir mit der Vernetzung von Frauen begonnen, die die (damals noch) Frauenperspektive in der Umweltpolitik thematisierten; 10 Jahre später, am 1.7.2013, wurde dann aus Frauen **Gender** und Umwelt wurde um **Nachhaltigkeit** ergänzt, das **Netz** ist geblieben und hat sich erweitert.

Das muss natürlich gefeiert werden ? aber ist das wirklich ein Grund zum Feiern? Auch nach 20 Jahren ist es uns nicht gelungen, eine fundierte finanzielle Absicherung zu schaffen. Mit viel moralischer Unterstützung, ehrenamtlicher ? sprich unbezahlter ? Arbeit halten wir das Netzwerk inklusive Webseite und diesen Newsletter aufrecht. Aber wie lange noch, wie kann das Wissen, die Erfahrung, die Materialien langfristig gesichert werden?

Hier sind Sie jetzt gefordert: jede Idee dazu ist willkommen.

Wir würden uns auch sehr über kurze Statements von Ihnen freuen, z.B. dazu:

- Was hat Ihnen genanet und/ oder die genaNews gebracht?
- Was wünschen Sie genanet zum Geburtstag?
- Was wünschen Sie sich von genanet?
- ?oder was Sie uns sonst so mitteilen möchten zu unserem Jubiläum

Wir freuen uns über ganz viele Zusendungen. **Email**

Ulrike Röhr und Uta Kotzur

Inhalt

FrauenUNTERNEHMEN Green Economy

Online Befragung und Workshop-Dokumentation

Enquete Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität

Wo ist die Geschlechterperspektive?

Gender und Klima

Neues aus der Klimapolitik in Deutschland, Europa und der Welt

Green Jobs - Selten gute Arbeit, fast nie für Frauen

Interview mit einer der Autorinnen einer Studie der Arbeiterkammer Österreich

Frauenetzwerk ?women&energy

PricewaterhouseCoopers vernetzt weibliche Führungskräften aus der Energiewirtschaft

Die Rolle von Frauen im Naturschutz

Bundesamt für Naturschutz verweist auf die Bedeutung von Frauen

Yves Rocher Umweltpreis Trophée de Femmes

Aktuelle Preisträgerinnen und neue Ausschreibung

Männer und Mobilität

Freie Fahrt für freie Bürger?

Frauen zu empowern ist der kürzeste Weg zur Bewältigung des Hungers

Bericht des UN Sonderberichterstatters für das Recht auf Nahrung

Online-Nachschlagewerk zu Geschlechterforschung

Glossar soll Forschenden eine Veröffentlichungsplattform bieten

Zum Weiterlesen

Impressum

An- und Abmeldung Newsletter

FrauenUNTERNEHMEN Green Economy

Das neue Projekt aus dem Bereich 'Green Economy', das wir bereits im letzten Newsletter vorgestellt haben, ist mit einer Online-Umfrage gestartet. Herausfinden wollen wir damit, ob und was die FrauenUnternehmen bereits zum Umweltschutz tun, und was sie tun, um den Anforderungen der (familiären) Versorgungs- und Pflegearbeit gerecht zu werden. Die unerwartet hohe Anzahl der Teilnehmerinnen und die zu unserer Freude auch wirklich ausführlich beantworteten Fragen zeigen das große Interesse am Thema. Über die Ergebnisse der Umfrage werden wir hier berichten und natürlich auf unserer [Webseite](#). Ein Dialogforum, bei dem die Ergebnisse mit Unternehmerinnen und deren KundInnen diskutiert wird, ist für den Spätsommer geplant.

Ebenfalls mit der Verbindung zwischen **Green Economy und Care Economy** befasste sich der internationale Workshop, der im Februar im Bundesumweltministerium stattfand. Auch darüber haben wir im letzten Newsletter berichtet. Nun ist auch die Dokumentation des Workshops erschienen, mit den Ergebnissen und Forderungen, dem Hintergrundpapier sowie Beiträgen von Teilnehmerinnen aus verschiedenen Weltregionen (in Englisch). Sie können die Dokumentation [hier herunterladen](#) oder als gedruckte Version bei uns bestellen.

Afrikanische Frauenorganisationen haben sich anlässlich eines regionalen afrikanischen Treffens **zum Weltwirtschaftsgipfel** mit einem starken Statement zu Wort gemeldet. Sie beklagen, dass Frauen von der Kolonialisierung bis zur Globalisierung brutal marginalisiert wurden in der afrikanischen Ökonomie. 'Das koloniale ökonomische Modell, das 'Entwicklung' bis heute dominiert, hat bewusst das afrikanische System der Produktion zerstört, das auf sorgende Bewahrung unserer natürlichen Ressourcen für heutige und künftige Generationen ausgerichtet war. Im Ergebnis wurden die ökonomischen Beiträge von Frauen, ihr Wissen und ihre Kompetenzen abgewertet und in die 'informelle Ökonomie' verbannt' (Übersetzung ur). 'Ökonomisches Wachstum habe deshalb wenig Bedeutung für die breite Mehrheit afrikanischer Frauen.

[Download des Statements](#)

Enquete Kommission Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität ohne Geschlechterperspektive

Nach gut zweijähriger Tätigkeit hat die Enquete-Kommission mit einem 957 Seite langen Abschlussbericht (download [Teil I](#) und [Teil II](#)) und einer öffentlichen Anhörung ihre Arbeit beendet. Von den Sachverständigen und Parteien der Linken und der Grünen wurde bei der Anhörung ein [Änderungsantrag](#) zum Gesamtbericht eingebracht der vorsah, ein Kapitel zu 'Geschlechterpolitischen und feministischen Perspektiven auf Wohlstand und Lebensqualität' einzufügen. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien bei Enthaltung der SPD abgelehnt und erscheint nun als Sondervotum.

Im Vorfeld hatte die Rosa-Luxemburg-Stiftung bereits bei der Veranstaltung **Wohlstand ? wie anders?** am 10.4.13 die Ergebnisse der Enquete-Kommission kritisiert. Es würde den Rahmen der genaNews sprengen, auf die grundsätzliche Kritik einzugehen. Wir wollen uns hier auf einige Highlights des Podiums zu 'Wohlstand aus feministischer Perspektive und den sich daraus ergebenden Anforderungen an linke Politik' beschränken, bei dem Daniela Gottschlich (Leuphana Universität), Friederike Habermann (feministische Ökonomie und Common-Expertin), Cornelia Möhring (MDB DIE LINKE) und Christa Wichterich (Publizistin und Beraterin EZ), moderiert von Katharina Pühl (RLS), darüber diskutierten, warum es die feministischen Aspekte immer wieder (oder immer noch) so schwer haben und am Ende regelmäßig rausgestrichen werden, bzw. wie es anders gehen könnte.

Gottschlich bemängelt, dass kritisch-emanzipatorische und feministische Theorien oftmals nicht verknüpft werden ? obwohl es hier gute Synergien gibt. Nach wie vor gäbe es das Missverständnis, dass es bei den feministischen Theorien um Politik und Theorie von und für Frauen gehe, die entsprechende Forschung nicht rezipiert und damit die grundlegende Kritik an den Rationalitäten nicht wahrgenommen werde. Wichterich verweist darauf, dass sich in den 70er Jahren öko-feministische Stimmen besser durchsetzen konnten weil sie eingebettet waren in einer starken Frauenbewegung, die wiederum große Schnittflächen mit anderen sozialen Bewegungen hatte. Darauf folgte in den 90er Jahren die Verschiebung auf einen Gleichstellungsfeminismus, bei dem es um Anpassung und Einpassung geht, aber das Hinterfragen gesellschaftlicher Verhältnisse mehr und mehr verschwunden ist. Gleichzeitig haben sich die Bewegungen professionalisiert und fragmentiert, wodurch die breite Basis zersplittert wurde. Möhring identifiziert innerhalb der Partei der LINKEN das Problem, dass Geschlechtergerechtigkeit zunehmend (wieder) als Nebenwiderspruch wahrgenommen wird, als Störfaktor und als etwas, das Ressourcen an anderen Stellen verringert.

Als Vorschläge zur Verbesserung der Situation werden u.a. genannt: Allianzen nutzen, die sich anbieten, andere gezielt suchen ? Care als Leitmotiv der Gesellschaft verbreiten, Produktion als Teil der Reproduktion anerkennen, nicht umgekehrt ? nach Anknüpfungen und Übergangstrategien suchen, wie lassen sich Strukturfragen in Alltagsfragen übersetzen und umgekehrt.

Teile der Veranstaltungen der Rosa Luxemburg Stiftung wurden auf Video mitgeschnitten, sie können [hier verfolgt werden](#). Eine Dokumentation der Veranstaltung ist geplant, wie auch Stellungnahmen von Frauenorganisationen zu dem Bericht der Enquete-Kommission zu erwarten sind. Eine [Würdigung der Arbeit](#) der Enquete durch die feministische Volkswirtin Elisabeth Stiefel findet sich auf der Webseite der Friedrich-Ebert-Stiftung. Auf weitere Stellungnahmen werden wir auf unserer [Webseite](#) hinweisen.

Gender und Klima

Die bei der letzten UN Klimakonferenz (UNFCCC COP18) in Doha im Dezember letzten Jahres verabschiedete Entscheidung zur Erzielung einer ausgeglichenen Beteiligung von Männern und Frauen (?[Gender-Decision?](#)) beginnt ihre Kreise zu ziehen. In Vorbereitung auf die angefragten Eingaben der Regierungen und Beobachterorganisationen sowie des für die nächste Vertragsstaatenkonferenz (November 2013 in Warschau) anvisierten Workshops zu Gender und Klimapolitik hat sich eine Arbeitsgruppe aus verschiedenen zivilgesellschaftlichen Gruppen und Personen gebildet, die dem Klimasekretariat Vorschläge dafür unterbreitet. Bei dem Zwischentreffen im Juni in Bonn werden diese mit der Leiterin des Klimasekretariats, Christiana Figueres, diskutiert.

Bei den ersten Verhandlungen für ein neues Klimabkommen in diesem Jahr, die von Ende April bis Anfang Mai in Bonn stattfanden, hat Ulrike Röhr von genanet im Namen der Frauen und Gender Beobachterinnengruppe angemahnt, dass eine ausgeglichene Beteiligung von Frauen und Männern nicht ausreicht. Sie forderte, dass ein zentrales Element und ein Schlüsselaspekt des Post-2015-Abkommens ein systematischer Ansatz zu Gender und sozialer Ungleichheit sein müsse. Von solch einem Zugang könnten innovative Impulse ausgehen. Lesen Sie die Beiträge der Frauen- und Gender-Gruppe (in Englisch) [hier](#).

Brandaktuell ist die [Sektion zu Gender und Klima auf der UNFCCC Website](#), die auch nach außen demonstriert, wie ernst das Thema genommen wird. Zur Nachahmung an nationale Ministerien und andere Institutionen empfohlen.

Aber auch in Deutschland tut sich was: Die [VISION 2050 für einen klimaangepassten und resilienten Raum der Metropolregion Bremen-Oldenburg im Nordwesten](#), die im Rahmen des Forschungsverbundes KLIMZUG erstellt wurde, enthält als einzige der in dem Verbundprojekt erstellten Visionen ein Kapitel zu Geschlechtergerechtigkeit. Wir begrüßen diesen Vorstoß sehr, und hoffen, dass er aufgegriffen und verbreitet wird. Schließlich wissen wir schon lange, dass eine geschlechtergerechte Klimaschutz- und Klimaanpassungspolitik nicht nur die ?armen Frauen im Süden? adressieren sollte, sondern auch hier die Grundlage einer wirksamen Klimapolitik ist. Vor allem im Bereich Anpassung betreten die BremerInnen damit wirklich Neuland.

Die Vision 2050 soll als Orientierungsrahmen dienen, um langfristige Strategien und Maßnahmen auf dem Weg in eine klimaangepasste und resiliente Zukunft erarbeiten zu können. Erarbeitet wurde dieses idealisierte Bild der Zukunft in Zusammenarbeit mit ExpertInnen aus der Region im Zuge eines über einjährigen Prozesses. Die Zukunftsvisionen befassen sich mit den Themenfeldern Regionale Governance, Raum- und Regionalplanung, Geschlechtergerechtigkeit, Konsum / Bildung / Wertewandel, Energieversorgung, Ernährungswirtschaft, Hafenwirtschaft / Logistik, Küstenschutz, Naturraum, Tourismus / Naherholung, Gesundheit / Demografie sowie Alltag / Wohnen / Arbeiten / Freizeit.

Und schließlich noch eine Information aus dem europäischen Raum: in Ergänzung zu der Studie zu Gender und Klima in den 27 EU-Mitgliedsstaaten, an der LIFE/genanet beteiligt war, und der Zusammenstellung der ?Main findings?, der wichtigsten Ergebnisse, hat EIGE jetzt ein zweiseitiges Factsheet zum Thema veröffentlicht, das [hier heruntergeladen](#) werden kann.

Green Jobs - Selten gute Arbeit, fast nie für Frauen

Green Jobs, Berufe die in irgendeiner Form mit Ressourcenschonung, Beseitigung von Umweltschäden oder mit Planung und Messung von Umweltmaßnahmen zu tun haben, gelten nahezu als Wundermittel, sollen sie doch in Zeiten der Wirtschaftskrise den Konjunkturmotor ankurbeln, gut bezahlte Arbeitsplätze bieten und nebenher auch noch die Gesellschaft nachhaltiger machen. Aber nur für einen ganz kleinen Prozentsatz der Beschäftigten ist ein Green Job tatsächlich mit guter Arbeit gleichzusetzen.

In einem Interview mit science.ORF.at erklärt die Soziologin Beate Littig, warum insbesondere Frauen in diesem Bereich kaum eine attraktive Beschäftigung finden und die Debatte über ?Grüne Arbeit? und ?Grüne Wirtschaft? zu kurz greift.

Nur ca. sechs Prozent der ?Green Jobs? sind laut Littig gut bezahlte Jobs mit Aufstiegsmöglichkeiten und geringen Gesundheitsbelastungen. Die guten Arbeitsplätze finden sich oftmals in Bereichen, die traditionell von Männern dominiert sind, wie der Energietechnik. Die breite Definition von ?Green Job? führe außerdem dazu, dass vorhandene Arbeitsplätze, z.B. in Handel und Tourismus, nun als neue, jetzt ?grüne?, Jobs erfasst werden. An den Arbeitsbedingungen wie schlechte Bezahlung, geringe Arbeitsplatzsicherheit und fehlende Weiterbildungsangebote

ändere sich dort nichts.

Littig betont, dass es für Frauen schwierig sei, in männerdominierte Bereiche vorzudringen. Sie spricht sich deshalb dafür aus, dass öffentliche Förderungen nur an Unternehmen fließen sollten, die Frauenförderung realisiert haben. ?Green Jobs? seien darüber hinaus nur ein Teil der nötigen Veränderung für eine weltweite nachhaltige Gesellschaft, schließlich sei das Wirtschaftswachstum nicht nur aus wirtschaftspolitischen, sondern auch aus ökologischen Gründen in Frage zu stellen. Es könne nicht mehr produziert und gleichzeitig die Umwelt geschont werden, sondern müsse über andere Modelle von Leben und Arbeit nachgedacht werden. Dazu gehöre vor allem die Umverteilung von Arbeit und eine Erweiterung des Arbeitsbegriffs. Das laufe letztendlich auf eine Reduktion der klassischen Erwerbsarbeit und eine Aufwertung der Familien- und Pflegearbeit, aber auch der Selbstversorgung und des bürgerschaftlichen Engagements hinaus.

Das gesamte Interview finden Sie [hier](#). Die Studie, auf die sich das Interview bezieht, wurde von der Arbeiterkammer Österreich 2012 herausgegeben und hat den Titel ?Green Jobs: Arbeitsbedingungen und Beschäftigungspotenziale?.

Frauennetzwerk ?women&energy

Die Netzwerkinitiative ?women&energy? von PwC (PricewaterhouseCoopers) bietet weiblichen Führungskräften aus der Energiewirtschaft ein Forum zum Austausch. Insgesamt 450 Frauen in Führungspositionen der Energiebranche haben bisher an fünf Veranstaltungen teilgenommen. Bei den Treffen wird neben der fachlichen Weiterbildung viel Raum zum persönlichen Austausch und zum Netzwerken gegeben.

"women&energy" will weiblichen Führungskräften aus der Energiebranche eine Plattform bieten, um Kontakte zu knüpfen und Erfahrungen auszutauschen. Da die Teilnehmerinnen zum großen Teil Frauen sind, die es schon weit gebracht haben, sei das Netzwerk **alles andere als eine frauenbewegte Selbstfindungsgruppe**, betont die Organisatorin. Das reizt natürlich zur Kommentierung, wir überlassen die Bewertung aber unseren LeserInnen.

Das nächste Treffen des Frauennetzwerks findet am 15. Mai 2013 in Düsseldorf statt.

Gekürzte Fassung von: www.pwc.de/de/energiewirtschaft/frauennetzwerk-women-and-energy-kommt-an.jhtm

Die Rolle von Frauen im Naturschutz

Anlässlich des Weltfrauentages hat die Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) Prof. Beate Jessel, am 8. März auf die Bedeutung der Frauen im Naturschutz hingewiesen: ?Frauenpersönlichkeiten haben eine tragende Rolle in der Geschichte des Naturschutzes gespielt. Es ist an der Zeit, ihren Beitrag zur Entstehung des Naturschutzes in Deutschland angemessen zu würdigen. Auch weltweit leisten Frauen maßgebliche Beiträge zum Schutz der biologischen Vielfalt.? Besonders in den Anfängen des Naturschutzes haben Frauen deutliche Spuren hinterlassen und wichtige Impulse gegeben.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden Sie in der [Wanderausstellung](#) ?Frauen in den Anfängen des Naturschutzes 1900 bis 1933? des Instituts für Umweltplanung der Uni Hannover.

Über den Naturschutz hinaus geht die Ausstellung des BMU ?Visionäre Frauen für den Umweltschutz?, die noch bis zum 30. Mai im Foyer des Bundesumweltministeriums, Robert-Schuman-Platz 3, in 53175 Bonn zu sehen ist.

Yves Rocher Umweltpreis Trophée de Femmes

Am 27. Februar 2013 fand in Stuttgart die zehnte Preisverleihung des Umweltpreises ?Trophée de Femmes? statt. Aus über 30 Bewerbungen hatte die Jury drei Preisträgerinnen ausgewählt. Besonders wichtig war ihr dabei, dass die Frauen durch ihr Engagement eigene Umweltprojekte initiiert und andere Menschen motiviert haben, sich an diesen Projekten zu beteiligen.

Den ersten Preis erhielt die türkischsprachige Öko-Bewegung in Deutschland ?Yesil Cember? (Grüner Kreis), die 2006 von Gülcan Nitsch gegründet wurde. Yesil Cember verfolgt das Ziel, die bundesweit drei Millionen türkischsprechenden Menschen zu UmweltschützerInnen zu machen und deren Integration zu stärken. Durch gezielte, zweisprachige und kulturspezifische Aufklärungs- und Lernmaterialien zum Thema Umweltschutz, Informationsveranstaltungen, oder dem jährlich stattfindenden ?Türkischen Umwelttag? in fünf deutschen Großstädten erreichte sie zehntausende Migranten. Nitsch baute zudem ein deutsch-türkisches Umwelt-Netzwerk mit über 60 Partnern auf und leistet damit wichtige und notwendige Pionierarbeit.

Auch im Jahr 2014 wird der Umweltpreis ausgeschrieben. Interessierte Frauen können sich bis September 2013 bei der Umweltstiftung Fondation Yves Rocher bewerben. Mehr Informationen zur [Bewerbung](#) und den [Preisträgerinnen](#) von 2013.

Männer und Mobilität: Freie Fahrt für freie Bürger?

Mehr als drei Viertel der in Flensburg registrierten Verkehrssünder sind Männer. Rund sieben Millionen Männer (77,6 Prozent) hatten am 1. Januar 2013 beim Kraftfahrt-Bundesamt (KBA) Punkte, der Anteil der Frauen lag bei etwa 22,4 Prozent. Das geht aus dem Jahresbericht des Kraftfahrt-Bundesamtes hervor. Etwa 6,5 Millionen Verkehrssünder haben ein bis sieben Punkte. Rund 470.000 Menschen haben 8 bis 17 Punkte, der Anteil der Frauen beträgt hier nur 10 Prozent. (dpa)

Frauen zu empowern ist der kürzeste Weg zur Bewältigung des Hungers

Der Anfang März veröffentlichte Bericht des UN-Sonderberichterstatters für Recht auf Nahrung, Olivier De Schutter, spricht eine klare Sprache: das Teilen der Macht mit Frauen ist der kürzeste Weg zur Verwirklichung des Rechts auf Nahrung.

"Es gibt Hinweise darauf, dass es in Staaten, in denen Frauen keine Erwerbsrechte für Ländereien oder keinen Zugang zu Krediten haben, 60 bis 85 Prozent mehr unterernährte Kinder gibt", heißt es in dem Bericht. Ungleichgewichte bei der Ressourcenverteilung müssen ebenfalls angegangen werden. Frauen haben schlechteren Zugang zu Düngemitteln, Pestiziden, Saatgut, Werkzeugen und Technologie. Das liege zum Teil an den starken Beschränkungen auf dem Markt und in den landwirtschaftlichen Genossenschaften und Organisationen, so De Schutter.

Einzelne Maßnahmen seien aber nicht ausreichend, um diese Diskriminierungen aufzuheben, Genderrollen und -verantwortlichkeiten müssen ganzheitlich und systematisch angegangen werden. Besonders mahnt De Schutter dabei die dringend erforderliche Umverteilung der Care-Arbeit sowie die Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen, die diese Arbeit erleichtern, an.

Gleichzeitig macht er deutlich, dass es zwar nötig ist die besondere Rolle von Frauen zu adressieren, diese Rolle muss aber gleichzeitig infrage gestellt werden. "Es ist ein schmaler Grat zwischen der Berücksichtigung der besonderen Hemmnisse für Frauen und der Verstärkung traditioneller Genderrollen und Stereotype. Strategien zur Ernährungssicherheit sollten bezüglich ihres Beitrags zur Hinterfragung von Genderrollen sowie des wirklichen Empowerment von Frauen bewertet werden. Gendersensibilität ist wichtig, ist aber kein Ersatz für Empowerment?", so De Schutter.

Kurzfassung Vollständiger Bericht

Online-Nachschlagewerk zu Geschlechterforschung

WissenschaftlerInnen der Universität Leipzig haben ein Online-Nachschlagewerk rund um das Thema Geschlechterforschung entwickelt, das momentan in der Testphase ist und am 2. Juli offiziell der Öffentlichkeit präsentiert wird. Das Online Gender Glossar stellt der wissenschaftlichen Gemeinschaft eine durch sie selbst gespeiste Datenbank zur Verfügung, die gendewissenschaftlich relevante Definitionen beinhaltet und interdisziplinäre Bezüge herstellt?, erklärt der Projektleiter der Universität Leipzig, die das Glossar gemeinsam mit dem Zentrum für Frauen und Geschlechterforschung der Universität ins Leben gerufen hat. Darüber hinaus ordnet es kulturelle Begriffe, Personen und Organisationen in politischen, geschichtlichen und wissenschaftlichen Zusammenhängen fachübergreifend ein. Der Unterschied zu anderen Online-Nachschlagewerken seien die strengen wissenschaftlichen Kriterien, die beim Erstellen und der Pflege des Datenbestandes angelegt werden und diese erst zitierfähig machen.

Das Glossar soll Forschenden eine Veröffentlichungsplattform bieten. Bisher seien unter anderem Begriffe wie Gender, Sexismus, Homosexualität, Heterosexualität, Trans* und Poststrukturalismus im Glossar thematisiert worden. Das digitale Nachschlagewerk soll inhaltlich weiter wachsen und künftig auch in englischer Sprache online gehen.

Was noch gänzlich fehlt, sind Bezüge zum Bereich Umwelt, Klima Nachhaltigkeit.

www.gender-glossar.de

ZUM WEITERLESEN

Krisenpolitik als Zukunftsaufgabe ? Vorschläge zur gleichstellungspolitischen Qualität von Konjunkturpolitik hat die Friedrich Ebert Stiftung im November 2012 herausgegeben. In der 16-seitigen Handreichung trägt die Autorin Mara Kuhl die wichtigsten Rahmenbedingungen für mehr Geschlechtergerechtigkeit in Hinblick auf die Ausarbeitung von Konjunkturmaßnahmen zusammen. Kuhl zeigt die großen Linien auf, die alle an Politikgestaltung Beteiligten im Blick haben müssen, wenn sie sowohl dem Auftrag des Grundgesetzes als auch der ökonomischen Vernunft entsprechen wollen. Auch den unterschiedlichen Effekten restriktiver Haushaltspolitik auf

Frauen und Männer, in Zeiten der 'Schuldenbremse' und Sparauflagen als Folge wirtschaftsstimulierender Maßnahmen, widmet sie sich in einem Kapitel.

[Download](#)

So umstritten der **Women and Development Report** der Weltbank auch sein mag, seine **begleitenden Studien und Arbeitspapiere** sind hoch interessant. Da finden sich Themen wie Social Influences on Gender Equity in Access to and Benefits from Energy; Masculinities, Social Change and Development; oder Gender Inequality and Economic Growth ? um nur einige Themen zu nennen. Die meisten der eingereichten Papiere sind [hier herunterzuladen](#).

Die Europäische Kommission hat die vierte Ausgabe der **'She-Figures'** mit Daten zu Frauen in Wissenschaft und Forschung veröffentlicht. Der Fortschritt ist eine Schnecke, bestätigen die Zahlen einmal mehr.

[Download](#)

Impressum

genanet Leitstelle Gender, Umwelt, Nachhaltigkeit

LIFE e.V.

Dircksenstr. 47

10178 Berlin

Redaktion Ulrike Röhr

fon 030.308 798-35

fax 030.308 798-25

[leitstelle\(at\)genanet.de](mailto:leitstelle(at)genanet.de)

www.genanet.de

Möchten Sie unseren Newsletter in Zukunft bekommen, [dann melden Sie sich hier an](#).

Möchten Sie unseren Newsletter nicht mehr bekommen, [dann melden Sie sich hier ab](#).

[Newsletter nicht lesbar? Klicken sie hier ...](#)